



**Pastoralverbund  
Delbrück-Hövelhof**

**Osterbrief  
5. April 2020**

---

**Gedanken und Impulse zur Karwoche und zum Osterfest unter dem Eindruck der Corona - Epidemie**

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Mädchen und Jungen in den Gemeinden unseres Pastoralverbundes! Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!  
Sehr geehrte Damen und Herren!

„... damit wir Hoffnung für die Zukunft finden!“ – Mit diesen Worten, dieser Bitte endet ein Gebet, das der Bischof von Hildesheim, Dr. Heiner Wilmer, verfasst hat. Dass wir uns in einer geschichtlich wohl einzigartigen Situation befinden, darüber ist in den letzten Tagen und Wochen schon vieles gesagt und geschrieben worden. Und viele Menschen bedrängt in diesen Tagen die Frage: Wie lange wird dieser Zustand noch andauern? Was wird noch auf uns, auf mich zukommen? Wie wird es weitergehen – für mich ganz persönlich, für unsere Gesellschaft, die Kirche, die Welt? Wer das Alte Testament liest, der findet gerade bei den Propheten Aussagen, die dem Volk Israel in schweren und bedrängenden Zeiten, vielleicht sogar in scheinbar aussichtslosen Zeiten, eine Perspektive schenken wollen: „... damit wir Hoffnung für die Zukunft finden!“

Der Tag, an dem ich diesen Brief an Sie und Euch formuliere – der 25. März 2020, ist in der Liturgie das Hochfest der Verkündigung des Herrn: Der Engel Gabriel wird von Gott zu Maria gesandt, um ihr Gottes Bitte zu überbringen, die Mutter seines Sohnes zu werden und damit die Tür des menschengewordenen Gottes zu werden hinein in diese, hinein in unsere Welt, so wie sie ist. Drei Gedanken haben mich am Evangelium dieses Festtages (Lk 1,26-38) in unserer gegenwärtigen Situation als Menschen und Christen berührt:

Fortsetzung im Innenteil

---

Notfallhandy 0160 6483460 für den Pastoralverbund Delbrück-Hövelhof  
Sorgen? Ängste? Nöte? Seelsorge-Handy 0151 2881 5469

- Der Engel ruft Maria zu: „Fürchte dich nicht!“ – Jemand soll einmal gezählt haben, wie oft dieser Satz in der Heiligen Schrift vorkommt; nach seiner Zählung 365 mal – für jeden Tag einmal! Für mich eine wohltuende Zusage – nur für heute, für mein Hier und Jetzt, allen Bedrängnissen, Ängsten und Sorgen zum Trotz: „Fürchte dich nicht!“
- Maria erschrickt – wer würde das nicht, wenn plötzlich ein Engel im Raum steht! Aber Maria bleibt nicht in Angst und Schrecken stehen, sondern sie hält inne und denkt nach. Für Maria bleibt in diesem Moment die Welt stehen – eine Erfahrung, die wir auch gerade machen: Unsere Welt steht still! So viele Aktivitäten, die Wirtschaft, das politische Leben, die Reisen, die Unterhaltung, der Sport und viele unserer Kontakte stehen still. Und auch das kirchliche Leben steht still: Keine öffentlichen Gottesdienste, keine Versammlungen und Begegnungen auf physische Art und Weise – sogar Taufen, Trauungen, die Feier der Erstkommunion! Persönliche Seelsorge von Angesicht zu Angesicht ist in der gewohnten Form nicht möglich. Eine Gesellschaft, die doch eigentlich nie still steht, tut es jetzt. Unsere Pläne und Vorhaben sind buchstäblich annulliert – und wir wissen nicht, für wie lange! Wir sind es gewohnt, zu leben, uns frei zu bewegen, unser Leben zu planen bis in die Zukunft hinein – und jetzt sind wir gezwungen, innezuhalten, nachzudenken, sind auf uns selbst zurückgeworfen. Vielleicht steckt darin tatsächlich, die Chance, die Gegenwart, den Wert des Hier und Jetzt neu zu entdecken, den Augenblick, den ich jetzt leben und erleben darf und den Menschen, dem ich jetzt begegnen darf!  
 Maria hält inne, denkt nach und trifft eine Entscheidung, die ihr Leben verändert. Mich bewegen sehr die Fragen: Was hat diese Krise für einen Sinn? Wie wird die Welt, wie wird mein Leben nach der Corona-Krise aussehen? Werde ich mich verändert haben, meine Sicht auf das Leben, meine Lebensgestaltung, meine Prioritäten? – So vieles ist fragwürdig in unserer Zeit; die großen Themen wie Familienleben, Klimaschutz, Flucht, Globalisierung, Freiheit, Demokratie – sie stehen auf der Tagesordnung. Eine neue Achtsamkeit, die den Menschen nicht als Verfügungsmasse sieht, ein Lebensstil, der unsere Erde nicht kaputt macht, verbindende Werte, der wache Blick auf die Menschen am Rande – all das tut Not. Wird die Krise uns, unsere Sichtweise der Dinge, unsere Handlungsmaximen verändern? – „... damit wir Hoffnung für die Zukunft finden!“
- Und ein drittes: Maria antwortet auf die Frage des Engels: „Mir geschehe, wie du es gesagt hast!“ – Wir leben gerade in einer Situation, in der wir manches geschehen lassen müssen, ohne es in der Hand zu haben, ohne es kontrollieren oder planen zu können. Sich in die Hand eines anderen zu geben, sich auszuliefern – oder anzuvertrauen, das ist nicht so leicht. Dabei gibt es bei genauerem Hinsehen vieles, was geschieht, ohne dass wir einen Einfluss darauf haben. Ein Beispiel: Der Frühling kommt, ohne unser Zutun, mitten in Corona-Zeiten – der Frühling lässt sich nicht aufhalten, er geschieht schlicht und einfach – und wir erfreuen uns daran! Vielleicht kann uns diese Situation neu dahin führen, nicht alles selber machen und planen und kontrollieren zu wollen – sondern uns immer wieder neu Gott anzuvertrauen, der an unserer Seite ist, auch in dieser Situation, der mit uns lebt und leidet und der uns in den äußeren und inneren Stürmen dieser Zeit und unseres Lebens seine Hand entgegenstreckt mit der Zusage: „Habt Vertrauen, ich bin es, fürchtet euch nicht!“ (Mt 14,27) – „... damit wir Hoffnung für die Zukunft finden!“

Das ist meine Hoffnung für die Zeit nach dieser Krise: Dass wir manches wiederentdecken, was verschüttet war und was uns in diesen Tagen gut tut und Kraft schenkt; dass wir spüren, dass auch ein reduzierter Lebensstil erfüllend sein kann, wenn das Wesentliche stimmt; dass Freiheit nicht bedeutet, immer und überall auswählen zu können, was man will, sondern dass Freiheit auch heißen kann, das zu wählen, was meinem Leben selbst dann Erfüllung schenkt, wenn mir manche gewohnten Möglichkeiten genommen sind – zu wählen auch mit Rücksicht auf das Wohl anderer!

Auf diesem Hintergrund schreibt der Generalabt der Zisterzienser, Giuseppe-Mauro Lepori, folgendes: „Noch nie zuvor wurde uns in diesem Maß bewusst, wie sehr die persönliche Verantwortung ein Gut für alle ist. Wer die notwendigen Regeln und das richtige Verhalten akzeptiert, um sich vor Ansteckung zu schützen, der trägt auch dazu bei, diese Gefahr für andere einzudämmen. Das wäre eine Lebensregel, die man immer beachten müsste, auf allen Ebenen, aber in der gegenwärtigen Not wird deutlich, dass wir alle im Guten wie im Schlechten solidarisch sind!“ – bedenkenswerte Worte.

Ich bin fasziniert, mit wieviel Kreativität in diesen Zeiten Solidarität und Hilfsbereitschaft gelebt werden, wieviel Hilfsangebote gemacht werden, wie Menschen näher zueinander rücken, im guten Sinne aufeinander achten und füreinander sorgen, gerade auch die Jungen für die Alten! Ich habe von einem Hersteller von Unterwäsche gehört, der jetzt statt Unterwäsche Mundschutz produziert – Ordensschwwestern in einem Kloster stellen statt Messgewändern ebenfalls Mundschutz her. Es gibt so viel Gutes, Berührendes im Miteinander in diesen Tagen – Menschen rücken zusammen, lokal und global, digital und analog – auch bei uns.

Ich bin fasziniert von der Kreativität bei der Übertragung von Gottesdiensten und seelsorglichen Angeboten in Zeiten von Kontaktsperren und anderen Einschränkungen. Es gibt eine Gebetskette in unserem Pastoralverbund, in der an allen Tagen der Woche fast rund um die Uhr Menschen beten: füreinander, für die Opfer der Corona-Pandemie, für die Entscheidungsträger, für Forscherinnen und Forscher, Ärzte und Pflegekräfte, für alle, die in Angst und Sorgen sind und weit darüber hinaus. Dieses Gebet legt sich wie ein schützender und wärmender Mantel über unseren Pastoralverbund, unser Land und die ganze Welt. Und das tägliche Glockenläuten, das sich wie ein Klangteppich ausbreitet, lädt Sie und Euch ein, sich an diesem Gebet zu beteiligen, sich einzuklinken und eine große, Mut machende und Trost schenkende Gebetsgemeinschaft zu sein – Tag für Tag, Stunde für Stunde, ja jeden Augenblick – „... damit wir Hoffnung für die Zukunft finden!“ – Danke an alle, die sich für all das hier bei uns vor Ort engagieren!

Mit Ihnen und Euch bin ich dankbar für alle, die sich in dieser Krise einsetzen, die teilweise ihr Leben einsetzen: Ärzte und Pflegekräfte, politische Entscheidungsträger, Forscher und Virologen, Sicherheits- und Rettungskräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Tafeln und sozialen Initiativen, allen, die unsere Grundversorgung sichern: vom Produzenten von Lebensmitteln und notwendigen Gütern über LKW-Fahrer bis hin zur Verkäuferin, die Regale auffüllt oder mit einem Lächeln an der Kasse sitzt! Was für eine Leistung! – Ein Dank an alle Menschen, die uns und vielen anderen in dieser Zeit das geben, was wirklich lebens-notwendig ist – auch hier in der Stadt Delbrück und in der Gemeinde Hövelhof!

Wir gehen mit dem Palmsonntag in die letzte Phase auf Ostern zu, in diesem Jahr auf die vermutlich außergewöhnlichste Form der Feier dieses Festes des Lebens und der Hoffnung. Mit dem Gründonnerstag treten wir ein in die Feier des Leidens und Sterbens, des Todes und der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus – eine Feier, die sich in diesen Tagen ohne große Kunstgriffe existentiell mit unserem Leben verbinden lässt:

- Der **Gründonnerstag** erinnert an das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Aposteln, an den Ursprung der Eucharistiefeier. Vielleicht erfahren und entdecken wir gerade an diesem Tag ganz neu die Sehnsucht nach dem Empfang der heiligen Kommunion, nach gemeinschaftlicher Feier des Gottesdienstes. Vielleicht können wir so innerlich eine intensive Gebetsgemeinschaft sein, die auch die besonders einschließt, die sich wie Jesus am Ölberg verlassen fühlen, einsam – die in der tiefsten Not von Krankheit und Sterben sind. Denn auch daran erinnert der Gründonnerstag: An Jesu einsames Gebet am Ölberg, von allen verlassen und in tiefster Angst und Verzweiflung. Ich denke da besonders an Menschen, die wegen der Infektionsgefahr einsam und allein sterben müssen und an Angehörige, die ihre Lieben im Sterben nicht begleiten können, sich nicht verabschieden können. Folgen wir an diesem Abend ganz bewusst der Aufforderung des Herrn an seine Jünger: „Bleibt hier und wacht mit mir!“ (Mt 26,38) – das kann auch gut zuhause geschehen, vielleicht auch als Familie – bei einer brennenden Kerze!
- Der **Karfreitag** erinnert uns an den Kreuzweg Jesu und sein qualvolles Sterben am Kreuz. Noch nie ist mir das Gebet des Kreuzweges so nahe gekommen, so ans Herz gegangen wie in dieser Fastenzeit! So viele Menschen gehen in dieser Krise ihren persönlichen Kreuzweg – bis hin zu ganz existentiellen Ängsten um ihre Zukunft. Der verzweifelte Ausruf Jesu am Kreuz, gerichtet an seinen Vater, wird wohl manch einem aus dem Herzen sprechen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46). Dieser Ausruf entstammt dem Psalm 22, den Jesus am Kreuz hängend wahrscheinlich gebetet hat, ein Gebet, das die Verzweiflung hinausschreit und am Ende doch in Zuversicht endet: „Er (Gott) hat nicht verachtet, nicht verabscheut des Elenden Elend. Er hat sein Angesicht nicht verborgen vor ihm, er hat gehört, als ich zu ihm schrie. ... Seine Heilstat verkündet man einem Volk, das noch geboren wird: ja, er hat es getan.“ (Ps 22,25.32)  
Wir dürfen Gott unser Leid, unsere Fragen und Ängste sagen, ja wir dürfen sie sogar hinausschreien – Jesus hat das auch getan. Manche Frage, manches Leid gilt es auszuhalten, zu ertragen – wie ein Kreuz auf der Schulter, das ich nicht los werde. Jesu letzte Worte am Kreuz lauten: „Vater in deine Hände lege ich meinen Geist!“ (Lk 23,46)  
Möge uns in all unserem Leid dieses Vertrauen geschenkt werden, alles, wirklich alles, auch diese schwere Situation, in Gottes Hand zu legen, unsere Schultern von ihm stärken zu lassen!  
Ich lade Sie und Euch zu einem bewussten Innehalten und Beten in der Sterbestunde des Herrn um 15.00 Uhr ein.
- Der **Karsamstag** ist in der Liturgie – anders als im „echten“ Leben – ein stiller Tag, der Tag der Grabesruhe Jesu. Gestorben und begraben ist er, wie so viele Opfer der Corona-Epidemie, wie so viele liebe Menschen, um die wir trauern, die uns fehlen. Vielleicht lässt dieser Tag bei allen Ostervorbereitungen auch Zeit für ein stilles Gedenken an die Verstorbenen.

- Mit der **Osternacht** beginnt die Feier der Auferstehung, die im österlichen Gesang des Halleluja ihren Höhepunkt findet. Es ist schon bezeichnend, dass sich in der Osternacht das Halleluja nur langsam aus tieferen, dunkleren Tonlagen „in die Höhe schwingt“. Und das Licht der Osterkerze, von deren Licht andere Kerzen entzündet werden, erhellt nur langsam, Schritt für Schritt den dunklen Kirchenraum. Ostern, der Glaube an die Auferstehung, braucht Zeit, ist ein Prozess, ein Weg – damals und heute. Vom leeren Grab gehen die ersten Zeugen eher verwirrt und fragend als glaubend und frohlockend weg. Und doch wächst – ganz langsam – der Glaube, die Hoffnung auf eine neue Zukunft, die am Karfreitag unmöglich schien. Möge diese Hoffnung unsere Herzen erreichen, vielleicht nur wie ein kleines Saatkorn, das gesät wird und Frucht bringt, „damit wir Hoffnung für die Zukunft finden!“

Wir dürfen uns mit den Zeugen der Auferstehung, mit den Emmaus-Jüngern auf den Weg machen (Lk 24,13-35). Der auferstandene Herr ist an unserer Seite, ER geht auch mit uns, hört unsere Fragen, zeigt uns seine Wunden wie dem Apostel Thomas (Joh 20,19-31), hilft uns auf unserem Glaubensweg, macht Mut zum Weitergehen, als große Gemeinschaft verbunden. Möge ER uns „Osteraugen“ schenken, wie es der verstorbene Bischof Klaus Hemmerle einmal formuliert hat, Augen, die anders sehen, die weiter schauen können, die uns die Gegenwart mit ihren Herausforderungen mit anderen Augen sehen lassen:

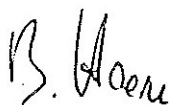
„Ich wünsche uns Osteraugen, die im Tod bis zum Leben sehen,  
in der Schuld bis zur Vergebung, in der Trennung bis zur Einheit,  
in den Wunden bis zur Heilung.  
Ich wünsche uns Osteraugen, die im Menschen bis zu Gott,  
in Gott bis zum Menschen, im ICH bis zum DU zu sehen vermögen.  
Und dazu wünsche ich uns allen österliche Kraft und Frieden,  
Licht, Hoffnung und Glauben, dass das Leben stärker ist als der Tod.“

Äußeres Zeichen dieses Glaubens, dieser Hoffnung ist die Osterkerze, die in allen unseren Kirchen brennt. Ihrem kleinen Licht kann die stärkste Dunkelheit nichts anhaben – auch das ein Zeichen der Hoffnung und des Trostes!

Unsere Osterkerzen brennen stellvertretend für alle, die dieser Hoffnung, die dieses Trostes bedürfen – hier bei uns im Pastoralverbund, bei den Menschen die uns und denen wir verbunden sind und die wir gerade nicht in die Arme schließen können, in unserem Land und überall auf der Welt!

Wenn ich die Gottesdienste Gründonnerstag (19.30 Uhr), Karfreitag (15.00 Uhr), die Osternacht (Samstag, 21.00 Uhr) und das Osterhochamt am Sonntag (10.30 Uhr) in der Elisabethkirche in Sudhagen feiern darf, schließe ich Sie und Euch alle besonders mit ein, weiß mich Ihnen und Euch verbunden und dort am Altar in meiner Nähe. Ich lade Sie ein, sich an diesen Tagen miteinander und auch mit uns Priestern am Altar zu verbinden. Wer mag, kann die Gottesdienste über das Internet im Live-Stream mitfeiern (nähere Informationen dazu auf unseren Homepages [www.pv-delbrueck.de](http://www.pv-delbrueck.de) und [www.pv-hoevelhof.de](http://www.pv-hoevelhof.de)).

Im Namen des ganzen Pastoralteams wünsche ich Ihnen und Euch ein gesegnetes Osterfest, das Mut schenkt, Gelassenheit und Durchhaltevermögen, ein Osterfest, das mitten in aller Angst, allen Sorgen und Fragen eine Perspektive öffnet, „... damit wir Hoffnung für die Zukunft finden!“



Pfarrer Bernd Haase  
Leiter des Pastoralverbundes Delbrück-Hövelhof

## Texte und Gebete zur Besinnung:

### Gebet in Zeiten der Corona-Pandemie

Ewiger Gott, in dieser Zeit der Verunsicherung verbinden wir uns im Gebet mit dir und miteinander.

Wir denken besonders an jene, die mit dem Corona-Virus infiziert wurde und erkrankt sind, die um ihr Leben ringen, an alle, die sich um Kranke, Alte, Menschen mit Behinderung und Pflegebedürftige kümmern, an diejenigen, die verunsichert sind, die Angst haben, an die politisch Verantwortlichen in unserem Land und weltweit, die schwere Entscheidungen zu treffen haben, an alle, die um ihre wirtschaftliche Existenz bangen.

Wir erleben zurzeit, wie wenig selbstverständlich und wie verletzlich unser Leben ist. Wir haben unser Leben nicht selbst in der Hand. Doch wir vertrauen darauf, dass alles in deiner Hand ruht und wir auch in Zeiten der Krise bei dir geborgen sind.

Herr, bleibe bei uns, damit wir ruhig und besonnen bleiben und auch an die denken, die jetzt besonders auf Hilfe angewiesen sind.

In dieser Zeit wird uns mancher Verzicht auferlegt, unsere Freiheit ist deutlich eingeschränkt, wir vermissen den Kontakt zu lieben Menschen. Hilf uns, Solidarität zu stärken und uns darauf zu besinnen, was im Leben wirklich und eigentlich wichtig ist.

In den Tagen vor Ostern erinnern wir an die Einsamkeit und das Sterben deines Sohnes Jesus Christus. Er hat in schweren Zeiten auf dich vertraut und daraus Kraft geschöpft. Schenke auch uns Kraft!

Und lass uns Ostern feiern als ein Fest des Lebens und der Hoffnung für die Zukunft.

Sei gepriesen in Ewigkeit. Amen

### Aktuelle Fürbitte in der Karfreitagsliturgie:

Lasst uns auch beten für alle Menschen, die in diesen Wochen schwer erkrankt sind; für alle, die in Angst leben und füreinander Sorge tragen; für alle, die sich in Medizin und in Pflege um kranke Menschen kümmern; für die Forschenden, die nach Schutz und Heilmitteln suchen, und für alle, die Entscheidungen treffen müssen und im Einsatz sind für die Gesellschaft, aber auch für die vielen, die der Tod aus dem Leben gerissen hat.

Allmächtiger, ewiger Gott, du bist uns Zuflucht und Stärke; viele Generationen haben dich als mächtig erfahren, als Helfer in allen Nöten. Steh allen bei, die von dieser Krise betroffen sind, und stärke in uns den Glauben, dass du alle Menschen in deinen guten Händen hältst. Die Verstorbenen aber nimm auf in dein Reich, wo sie bei dir geborgen sind.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag; Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag. (Dietrich Bonhoeffer)

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Schicksal ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet. (Dietrich Bonhoeffer)

Geduld ist für den Geist das Schwerste. Es ist das Schwerste und Einzige, was zu lernen sich lohnt. Alle Natur, alles Wachstum, aller Friede, alles Gedeihen und Schöne in der Welt beruht auf Geduld, braucht Zeit, braucht Stille, braucht Vertrauen. (Hermann Hesse)

Psalmworte:

Der HERR ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen.

Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Meine Lebenskraft bringt er zurück. Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu seinem Namen.

Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.

Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, übergewollt ist mein Becher.

Ja, Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN für lange Zeiten. (Psalm 23)

Befreie mein Herz von der Angst. (aus Psalm 25)

Meine Seele hängt an dir, deine rechte Hand hält mich fest. (aus Psalm 63)

---

Die Kontaktbüros in den Gemeinden unseres Pastoralverbundes sind geschlossen. Der Publikumsverkehr ist für alle Büros eingestellt.

Wenden Sie sich bitte bei allen Anliegen zu den Öffnungszeiten an das gemeinsame Büro des Pastoralverbundes in Delbrück unter 05250 53212, oder mittwochs und donnerstags zu den Öffnungszeiten an das Pfarrbüro in Hövelhof unter 05257 930481.

Alle Büros sind erreichbar unter: [info@pv-delbrueck-hoevelhof.de](mailto:info@pv-delbrueck-hoevelhof.de)

### Motiv Osterkerze und deutender Text:

Was braucht ein Mensch, um wirklich glücklich sein zu können? – Auf diese Frage wird wohl jede und jeder von uns eine andere Antwort geben. Neben Schlagworten wie Gesundheit, Geld, Freiheit oder Sicherheit tauchen auch Begriffe wie Liebe, Zuneigung und gelungene Beziehungen auf. Eine urmenschliche Erfahrung ist: Kein Mensch lebt für sich allein, wir sind aufeinander verwiesen und miteinander verbunden. Wer sich auf einen anderen Menschen hin öffnen kann, wer sich jemand anderem anvertrauen kann, wer Liebe, Trauer, Verbundenheit und Wertschätzung schenkt und empfängt, der kann glücklich werden, dessen Leben bringt Frucht!

Für uns Christen weitet sich die Dimension von Beziehung über einen Menschen hinaus hin auf Gott. Unsere Osterkerze setzt ein starkes Bild für diese Beziehung zwischen Gottvater, Jesus Christus und dem Menschen. Jesus Christus selbst verwendet im 15. Kapitel des Johannesevangeliums das Bild vom Weinstock und den Reben, um die Beziehung zu ihm und seinem Vater zu verdeutlichen: „Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer.“ (Joh 15,1) – „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben!“ (Joh 15, 5)

Das Bild des Weinstocks zeigt sich im Motiv unserer Osterkerze: Ein starker Stamm mit kräftigen Wurzeln trägt die Zweige mit den Blättern und den Trauben, der Frucht des Weinstocks. Jesus Christus selbst ist dieser Weinstock, der auf der Osterkerze mit dem Kreuz identisch ist: Jesus Christus gibt sein Leben für uns, damit wir das Leben empfangen, damit wir in seinem Sinne Frucht bringen in dieser Welt, Frucht, die etwas sichtbar macht von seiner Liebe und seiner Lebenshingabe für alle Menschen. Das kann nur gelingen in der lebendigen Beziehung zu ihm: „Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“ (Joh 15,6)

An den Enden der Kreuzesbalken ist zu sehen, wie der Weinstock ausschlägt, weiterwächst und neu Frucht bringen wird – aber nicht losgelöst vom Stamm, vom Kreuz, von Jesus Christus selbst! Unser Leben im Glauben und in der Nachfolge Jesu Christi soll nicht stehen bleiben oder verkümmern, sondern darf wachsen und reifen, denn Gott hat einen Plan mit mir, will durch mich Frucht bringen in Kirche und Welt, will Leben, Mut und Freude schenken!

Das Osterfest lädt uns ein, unser Leben neu unter Jesu Zusage zu stellen „Wer in mir bleibt ... der bringt

reiche Frucht!“, und diese Zusagen mit Leben zu füllen. Das Osterfest lädt uns ein, dankbar auf so vieles in unserem Leben und auch in unserer Kirche, ganz konkret in unserem Pastoralverbund, zu schauen, das auch heute sichtbar Frucht bringt – durch IHN, unseren auferstandenen Herrn!

Herr Jesus Christus, auferstandener Herr, du hast gesagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben!“ – Wie der Lebenssaft vom Weinstock in die Reben strömt, so durchströme auch uns mit deiner Lebenskraft, mit deiner Liebe und Lebensfreude. Lass uns in dir bleiben, wie du in uns bleibst und reiche Frucht bringen in unserem Leben. Amen